



Bei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: E. Senfel.

### Inland.

Berlin, den 22. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Steuer-Inspektor Knötte in Jakobshagen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Küster Sanders in Appelhäusen, Regierungsbezirk Münster, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Labonillot zu Lübeck zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Seehausen in der Altmark zu ernennen; dem bei dem Land- und Stadtgerichte zu Darkehmen angestellten Oberlandes-Gerichts-Assessor Wolff den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath; und dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Kulack zu Gumbinnen den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Posen, den 23. Juni. Das Ministerium Camphausen hat abgedankt. Sein Sturz war vorauszusehen: es starb an dem Parteigängerkrieg, der in der Berliner wie Frankfurter Kammer mit der Taktik, wie sie dieser lehrt, gegen seine Existenz geführt wurde, durch geschickte Benutzung jeder kleinsten Schwäche, durch gewandte, weniger erfolgreiche als erschreckende Ueberrfälle, durch verdächtige falsche Nachrichten über den Stand der Dinge im Hause wie in der Fremde, es starb an einer trüglichen, unzuverlässigen, vielleicht verrätherischen Kammermajorität, die es gelegentlich im Stich ließ, um es einer gefährlichen Minorität preiszugeben, an dem schwankenden Gange der Verhandlungen der beiden konstituierenden Versammlungen, die es selber rathlos machten, an der anarchischen Partei, die auf einen feilen Pöbel und eine feile Presse sich stützte, an der Haltlosigkeit der Berliner Bevölkerung, die, statt dem Gesetze Achtung zu verschaffen, ruhig und schen zusah, wenn dasselbe gehöhnt wurde. Das Ministerium war am Abend einer Revolution einberufen: Männer, der Verwaltung bisher größtentheils fremd, überkamen dieselbe in Zeitläuften, in denen dem geschicktesten Steuermann das Rad aus der Hand fällt; in einem Provisorium sollten sie das Gesetz aufrechterhalten, allen Ansprüchen, die in Menge und Maßlosigkeit hereinströmten, schnelligst genügen, das Gebäude der Zukunft richten und vorher allen überflüssigen Bauschutt von früher wegräumen, die aufklaffen den Wunden, welche die frühere Verwaltung geschlagen hatte, rasch heilen und deren Wiederaufbruch verhindern.

Es sollte eine Dynastie, welche durch ihre früheren Diener bloßgestellt war, mit dem Volke versöhnen und dieselbe gegen eine Fraktion schützen, die ihre Hände gegen den Thron gerichtet hatte, es sollte den fieberhaften Zustand in den Provinzen beenden, es hatte den Blick beständig auf Deutschland zu richten, und dessen Umgestaltung im Auge zu halten, es mußte allen Ansprüchen des Reichs genügen und führte für dasselbe einen Krieg gegen Dänemark, sein Blick mußte sich beständig nach Frankreich richten und es ging mit diesem eine Friedenspolitik ein, es hatte einen Aufstand im Posenschen zu dämpfen und wollte noch denen genuthun, die im offenen Waffenkampf geschlagen, wieder im Namen ihres unverjährbaren Nationalitätsrechts ihre Forderung erneuten. Dabei hatte es eine unzuverlässige misstrauische Grenzmacht in Osten, einen sehr zweifelhaften Bundesgenossen in England, einen urplögligen Gegner in Schweden, eine sehr schwache Stütze im Kriege von Hannover und den übrigen Nordstaaten, einen Feind im Partikularismus fast aller Deutschen Länder, es mußte Preußens persönliche Gegner in Deutschland auf Leben und Tod bekämpfen, und die Saburburger waren ihm gram wegen seiner echt Deutschen Politik und der Möglichkeit einer Preussischen Hegemonie in Deutschland; es hatte ungeheure Staatsausgaben und sehr schwach einlaufende Einnahmen, es sollte aus Staatsfonds einem gährenden Proletariat aufhelfen, und fand statt der erwarteten Schätze leere Kassen und werthlose Papiere. Bei dem ruhlosen Schwanken alles Bestehenden und der Zerrüttung aller Verhältnisse glaubte es einen festen Boden in dem Zutrauen der großen Majorität des Landes zu finden, diese jauchzte ihm auch am Anfang zu, verließ es aber, indem sie es niemals oder nie mit Kraft gegen eine Partei verteidigte, die sich seinen Sturz zur Hauptaufgabe gemacht hatte. Die Majorität des Landes identifizierte mit dem Bestand des Ministeriums Camphausen die Herrschaft des Gesetzes, und doch schützte sie diese nicht gegen die Angriffe einer Rote, die in der Untergrabung des Gesetzes die Einführung der Anarchie beabsichtigte. In der Verfassungsfrage hatte es sich Blößen gegeben, nicht aus Absicht, sondern um dem Lande rasch zu dem Gesetzboden zu verhelfen, hatte es einen lückenhaften, deutungsfähigen Entwurf vorgelegt: die Opposition schrie Verrath, Verrath und die schwankend gemachte Majorität des Landes wurde Fühler und thatloser. — Schwerin und Canitz hatten sich längst nach Hause gesehnet; den ersteren hatte die unsäglichen Arbeiten, denen alle Minister Tag und Nacht oblagen, und die am Häufigsten gegen ihn gerichteten Giftspieße müde gemacht; sein Muth sank doch an dem Abend,

als eine Deputation jenes Clubs ihm sagte, sie könne für ein Blutbad nicht einstehen, und er ruhig antwortete, „Meine Herren, wir sind unser nur acht, das wäre noch lange kein Blutbad, wenn sie uns tödten.“ Auch Auerwald wurde ungläubig an den Zuständen, die Uebrigen sahen sich vereinzelt, gebunden durch die allgemeinen Verhältnisse, zur Energielosigkeit durch dieselben verdammt. — Die Rekonstituierung des Kabinetts wird vor sich gehen, vielleicht bleibt Camphausen an der Spitze desselben, das sich durch neue Kräfte verstärkt, möglich tritt der thatkräftige Hansmann an seine Stelle, wenigstens scheinen das jene Troglodyten zu wittern, die ihn darum schon in ihren anonymen Pamphleten begeistern; wir sehen der neuen Verwaltung mit Vertrauen und mit strengen Anforderungen entgegen, die wir an die alte nicht machen konnten, und doch möchten wir dieser in Anbetracht ihrer Mühen, ihrer Aufopferung und ihres guten Willens, die jetzt leider so oft mißbrauchte Anerkennung vindicieren „Sie hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht.“

Posen, den 22. Juni. Heut Vormittag ereignete sich, so wird uns von einem Augenzugen berichtet, bei der feierlichen Frohnleichnamsprozession in der Domkirche ein sehr interessanter Zwischenfall. Unter der Zahl der Väter befand sich nämlich auch ein Preussischer Husar, der in dem blutigen Gefecht von Miloslaw am 30. April verwundet vom Pferde gesunken und demnächst nur durch die Menschlichkeit eines Polnischen Waienen vom Tode gerettet worden war. Diesen seinen Retter erkannte jetzt der Husar in einem der bei der Prozession celebrirenden jungen Cleriker wieder, freilich glaubte er anfänglich seinen Augen nicht trauen zu dürfen, so daß sein Hinschauen das Befremden aller Umstehenden erregte, als er sich jedoch vollständig vergewissert hatte, daß er sich nicht irre — und er irrte sich nicht, denn derselbe Priester, der jetzt das heilige Rauchfaß trug, hatte vor noch nicht zwei Monaten die Waienenlanze geschwungen — da stürzte er diesem, der eben mit dem Zuge in die Sakristei eintreten wollte, nach, umfaßte ihn in der Mitte des Leibes und bedeckte seine Hände mit Küßen.

△ Berlin, den 21. Juni. Das Ministerium hat gedankt. Robbertus hat abgelehnt, und das wird klugerweise Jeder für jetzt thun, weil das Ministerium sich nicht halten kann, wenn es nicht endlich aus seiner Unthätigkeit heraustritt, wenn es namentlich noch länger mit der Vorlegung eines Polizeigesetzes und einer Bürgerwehrverfassung zögert. Wer also sein Portefeuille länger als einige Wochen behalten will, lehnt jetzt den Eintritt ab, indem er Bedingungen stellt, von denen er weiß, daß sie nicht werden angenommen werden. Die Stelle in dem Adressentwurf, welche sich auf die Provinz Posen bezieht, wird die stärksten Angriffe erfahren und wesentlich verändert werden. Im Schooße der an radikalen Elementen überreichen Commission ist über die Fassung lange gestritten worden, und der besonnenere Theil hat große Mühe gehabt, eine schlimmere Fassung abzuwenden. Auch hier liebäugelt die äußerste Linke mit den Polen, mit denen sie über den Plan, unsere Regierung immer mehr zu schwächen und womöglich zu Gunsten der Republik zu stürzen, einverstanden ist. Man würde indeß über die in Berlin herrschende Volksstimmung sich arg täuschen, wenn man bei der Masse republikanische Gelüste voraussetzte. Die Anhänglichkeit an das Königshaus ist allerdings in den Hintergrund getreten, man spricht wenig über Potsdam, man darf aber auch aus den Reden der Stammgäste in den Bierhallen, worin die konstitutionelle Monarchie mit der Republik in ächt berlinischer Weise, d. h. mit äußerster Süffisance und schmälicher Unwissenheit, verglichen wird, nicht den Schluß ziehen, daß das Volk im Ernste an den Sturz des Thrones denke. Hier droht eine andere viel größere Gefahr: die allgemeine Auflösung der gesetzlichen Ordnung in natürlicher Folge der in erschreckendem Maaße um sich greifenden Zuchtlosigkeit in allen Gedanken über Sittlichkeit und öffentlichen Angelegenheiten. Unser Ministerium hat gewiß darin stark gefehlt, daß es einen in vielen Beziehungen lückenhaften Verfassungsentwurf vorgelegt hat; aber das Bedürfnis, an die Stelle des in den Gedanken und Anschauungen der Zeit theils gestürzten, theils erschütterten Rechtszustandes möglichst schnell einen neuen Rechtszustand zu setzen, in welchem wenigstens die einzelnen Staatsgewalten fest bestimmt und gegeneinander abgegrenzt wären, hat dem Ministerium so dringend geschienen, daß es lieber einen lückenhaften Verfassungsentwurf vorlegen, als den Zustand der allgemeinen Unsicherheit durch spätere Einberufung der Nationalversammlung hat verlängern wollen. Wäre die Versammlung in vernünftigem Anerkenntniß der das Land im Innern und von Außen bedrohenden Gefahren sofort auf den Entwurf eingegangen, hätte sie sich darauf beschränkt, einzelne ganz unbegreifliche und ganz unhaltbare Bestimmungen auszumerzen, und die Grundsätze der

Gemeindeordnung, der Wehrverfassung, der Organisation des Volksschulwesens u. dergl. m. als Ergänzungen dem Entwurfe beizufügen, so wäre Aussicht vorhanden, daß wir in wenigen Monaten ein Staatsgrundgesetz bekämen. So aber hat die Versammlung einen Weg eingeschlagen, der im günstigen Falle vor Ablauf des Jahres nicht zum Ziele bringen, aller Wahrscheinlichkeit nach aber dahin führen wird, daß das Land alles Vertrauen zu seinen Vertretern verliert und auf deren Entlassung dringt. Es wäre ein ganz grundloser Argwohn, wenn man der Regierung die Absicht unterstellte, die Dinge auf den Punkt kommen zu lassen, wo das Land an der Nationalversammlung verzweifelt und eine neue, auf weniger demokratische Grundsätze gestützte, Wahl verlangt, eine solche Perfidie ist der Regierung ganz fremd; tritt aber dieser Fall ein, so wird grade die radikale Partei, die an der Annahme des Waldeck-Wachsmuth'schen Antrags den Hauptantheil hat, am heftigsten die Regierung reaktionärer Tendenzen beschuldigen und in letzter Instanz den Hof in Potsdam für die Unfähigkeit der gegenwärtigen Volksvertretung verantwortlich machen.

— Wer nach Berlin kommt, braucht einige Tage, um in der hiesigen allgemeinen Verworrenheit und Rathlosigkeit sich einigermaßen zu orientiren und den tiefen Schmerz der Verzweiflung in sich niederzukämpfen. Wohin auch die geängstigte, beklemmte Seele sich wenden mag, vergebens sucht sie an den großen Gedanken, welche die ganze Welt erfüllen und nach Gestaltung ringen, sich zu erheben, vergebens an großen Charakteren sich aufzurichten, denn die tiefsten Gedanken der Zeit werden in diesem wüsten, planlosen Treiben der Hauptstadt verflucht, und unter den 400 Nationalvertretern ist auch nicht ein Einziger, der zu der Erwartung berechtigt, uns aus aller Noth zu retten.

Berlin, den 21. Juni. Es leuchtet ein, daß die in Camphausen's Schreiben an die Nationalversammlung enthaltene Motivirung seines Abtretens, indem sie ein neues Warum offen ließ, zu großen Besorgnissen Veranlassung geben mußte. Die Angabe, daß er eine Ergänzung des Cabinets nicht habe zu Stande bringen können, hat zwei Seiten. Mußte das Ministerium vor dem Andrang der Reaction, oder mußte es vor dem des Radikalismus zu Boden fallen? Gab's keine Männer mehr, die, zwischen den Extremen stehend, den Kampf mit beiden aufzunehmen den Muth besaßen? — Oder gar war der Stoß gegen das Cabinet von der Hand geführt, welcher der Wechsel gesetzlich zusieht? Die letzte Frage durfte kaum angeregt werden, um hier eine entschiedene und jede abweichende Ansicht zurückdrängende Bejahung zu erfahren. Die Taktik der hier bereits überwiegenden radikalen Partei, einen jeden Vorgang zu einem Vorwurf, zu einer Verdächtigung der Regierung auszubenten, verleugnete sich auch hier keinen Augenblick. Wornach man Tag und Nacht mit Aufbietung aller Kräfte gestrebt, das durfte, eben erreicht, auch nicht einmal eine momentane Befriedigung gewähren, das mußte, eben ersoffen, nicht als Trophäe die Gemüther beruhigend erheben, sondern als neue Waffe zur Aufstachelung des Mißtrauens dienen, dem die Boshasten geflissentlich das Wort redeten, und die Furchtsamen mit Zagen nachgaben. Welche Märchen waren gestern nicht wieder im Schwange! Eine Allianz mit Rußland zur Vernichtung unserer Freiheit, ein Bombardement Berlins waren in Jedem's Munde. — Die Nachricht, daß Hansemann mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden sei, goß endlich Balsam in die besorgten Seelen; diejenigen aber, die dem Wahlspruch: „durch Anarchie zur Herrschaft“ nachleben, werden dem Resultate wenig Beifall zollen, und wie sie das Ministerium Camphausen mit dem unaufhörlichen Vorwurf der Schwäche und Thatlosigkeit verurtheilten, so werden sie Hansemann, von dem man sich ein energisches System verspricht, mit allen Waffen der Lüge und Schwähung, die sie so meisterhaft zu führen wissen, verfolgen, unterwühlen und — stürzen. Wie man schon gestern, noch ehe man seine neue Bestimmung kannte, ihn in den Staub zu zerren sich bestrebt hat, lehrt ein Plakat mit der Ueberschrift: „Der Wollhändler und Minister Hansemann.“ Morgen mehr.

Berlin, den 22. Juni. Die Reserven der Garde-Corps sind einberufen worden, und es dürfte das letztere bald auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

— Es ist uns aus zuverlässiger Quelle Folgendes über die Wiedereinnahme des Zeughauses durch die Königl. Truppen am Abend des 14. d. zugegangen. Als etwa um 11 Uhr Abends dem General v. Aschoff in der Kaserne der Friedrichstraße gemeldet worden, daß die, im Zeughaus als Besatzung befindliche, Compagnie des 24. Regiments dasselbe verlassen habe, und demzufolge eine Plünderung der dortigen Waffenschätze stattfände, erhielt der Oberst Lenzke von gedachtem General den Befehl, mit dem 1. Bataillon des 24. Regiments das Zeughaus wieder zu besetzen. Das Bataillon drang in zwei Abtheilungen, nämlich durch die Friedrichs-, Georgen-, Universitätsstraße und das Kastanienwäldchen, so wie längs des Kupfergrabens gegen das Zeughaus vor, ohne sich durch die Ansprachen und Protestationen mehrerer mit Büchsen bewaffneter junger Männer aufhalten zu lassen. Beim Trommelschlag der vom Kupfergraben anrückenden Abtheilung und beim Erblicken der durch das Kastanienwäldchen defilirenden Truppen zerstoben die Menschenmassen am Zeughause nach allen Seiten, und das Bataillon gelangte somit ohne den geringsten Widerstand an den hintern Eingang des Zeughauses. Im Portal daselbst befanden sich Mannschaften der Bürgerwehr und der fliegenden Corps; es ward ihnen bedeutet, das Zeughaus jetzt den Königl. Truppen zu überlassen, welchem Ersuchen Folge gegeben wurde. Einer kleinen Abtheilung der Bürgerwehr ward gestattet, im Portal zur Empfangnahme und Arretirung der vielen, zuvor der Waffen beraubten, Plünderer, zu verbleiben. Nach etwa zwei Stunden war es gelungen, das Zeughaus von den sehr zahlreichen Plünderern zu säubern, welche beim Erscheinen der Truppen den obern Raum desselben inne hatten, und sich der Waffen aller Art darin bemächtigten. Daß bei dem Eindringen der Soldaten manch schwerer Kolbenschlag, manch unfreiwilliger Sprung aus den Fenstern und von den angeführten Leitern erfolgte, war nicht zu vermeiden, und begünstigte andererseits auch wieder die Dunkelheit die jähe Flucht

der Plünderer. Ein Schuß nur fiel aus dem Haufen der Plünderer; es war, als der Commandeur der Königl. Truppen aus dem dunkeln Portal in den mit Menschen angefüllten Hof des Gebäudes ritt. Mit der größten Thätigkeit bemühten sich die nach und nach zahlreich erschienenen Abtheilungen der Bürgerwehr, indem sie sich um das Zeughaus vertheilten, den einzeln Flüchtigen die Waffen abzunehmen. Um 2 Uhr konnte der Oberst Lenzke dem Commandanten von Berlin die Meldung machen lassen, daß das Zeughaus durch das Bataillon in Besitz genommen und die Ruhe um dasselbe durch die zahlreich versammelte Bürgerwehr gesichert sei.

— Herr Camphausen wird, nachdem er am 20. in Potsdam sein Portefeuille in die Hände Sr. Maj. des Königs niedergelegt hat, noch hier bleiben, um den Sitzungen der Nationalversammlung in seiner Eigenschaft als Abgeordneter beizuwohnen.

— Der englische Gesandte, Gr. v. Westmoreland, welcher sich vor Kurzem bei einem Sturz aus seinem Cabriolet nicht unerheblich verletzete, ist jetzt so weit wiederhergestellt, daß er den vorgestrigen Tag bei Sr. Majest. dem König in Potsdam zubringen konnte.

Altenburg, den 20. Juni. Gestern erschien als Maueranschlag folgende Bekanntmachung:

„Auf Befehl Sr. Hoheit des regierenden Herzogs wird hiermit bekannt gemacht: 1) Das hier zusammengezogene Königlich Sächsische Militair wird sofort ernstlich zurückgezogen in der Erwartung, daß die in der Stadt errichteten Barrikaden gleichzeitig von der Bürgerschaft wieder entfernt werden und gesetzliche Ordnung wieder eintritt und gehandhabt wird; auch wird die Staats-Regierung auf ehehunnliche Verminderung des Präsentstandes des Linien-Bataillons Bedacht nehmen; 2) alle bisher verschuldeten politischen Vergehen sind amnestirt; 3) die Eröffnung des einberufenen Landtags erleidet keinen Aufschub; 4) der Dr. jur. Friedrich Albert Cruciger ist zum dritten Minister ernannt. Altenburg, den 19. Juni 1848. Herzogl. Sächsisches Ministerium. von Planitz. Zese.“

Rendsburg, den 16. Juni. Von zwei bei Rübels gefangenen Dänen erfahren wir, daß der moralische Zustand der Dänischen Armee sehr schlecht ist. Es fehlt das Vertrauen zu den Offizieren, welche sie mit fortwährenden Lügen hintergehen, die denn nach und nach an den Tag kommen. Wie am 25. April der Armee in Hadersleben offiziell bekannt gemacht wurde, daß Rendsburg von den Engländern eingenommen, so müssen jetzt immer Russen und Schweden aus-helfen, um den gesunkenen Muth wieder zu heben. Ueberdies sind die besten Offiziere gefallen, gefangen oder verwundet, im Ganzen über hundert, darunter allein 10 Stabs-offiziere. Offiziersaspiranten nehmen die erledigten Stellen ein. Löhnung war seit 14 Tagen nicht ausbezahlt, blecherne Buns müssen auf Alsen die Stelle des Geldes vertreten. Die Verpflegung war schlecht, von Föhnen mußte die Verproviantirung sowohl des Heeres, als der ausgesognen alsener Bauern stattfinden. Daneben klagten sie über fortwährende Dislocirungen und Märsche, die sowohl früher auf Föhnen, als später auf Alsen stattgefunden.

Am 18. Juni wird ein Wechsel in den Kantonnements der Armee eintreten.

Aperrade, den 15. Juni. Die Preussischen Vorposten stehen  $\frac{1}{2}$  Stunde von hier. Hier hat man an einigen Stellen der Straßen das Pflaster aufgerissen und aus Bauholz, Steinen, Wagen u. Barrikaden gemacht; ebenso an den verschiedenen Ausgängen der Stadt. Einige Zugänge hatte man ganz verrammelt. Es werden überhaupt alle Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt gegen etwaige Angriffe der Dänen getroffen.

Flensburg, den 16. Juni. Die Insel Alsen soll fast gänzlich von Dänischem Militair geräumt sein, welches nördlich nach dem Festlande geschifft zu sein scheint.

— Unsere Stadt und die nähere Umgegend derselben wird täglich stärker mit Truppen besetzt; Oldenb. und Hannov. Batterien sind in diesen Tagen nach Norden durchpassirt, Oldenb. Infanterie nach Angeln aus-, Hannov. Infanterie dagegen von Süden einmarschirt und mehr Truppen werden nachkommen. Gerüchten, nach welchen die Hauptmacht der Dänen Alsen verlassen, ist wohl nicht zu trauen. Das nördliche Schleswig ist noch immer nicht unser.

Lübeck, den 15. Juni. Unter den Nachrichten, welche mit dem letzten Dampfschiff aus Malmö herübergelaugt sind, ist jedenfalls die wichtigste, daß die Stimmung des Schwedischen Volkes nicht nur, sondern auch des Schwedischen Heeres mit jedem Tage für die Dänische Sache ungünstiger, ja für die Stockholmer Regierung entschieden schwierig wird. Das Schwedische Volk erklärt sich bereit, für jede vaterländische Sache Gut und Blut einzusetzen, für Dänemark bringt es nur mit Widerstreben Opfer, sieht es sich nur widerwillig der Gefahr ausgesetzt. Neben dieser natürlichen Abgeneigtheit, die eigene Haut für Andere zu Markte zu tragen, haben hauptsächlich zwei Umstände auf die öffentliche Stimmung eingewirkt. Einmal die Berichtigung des Anfangs durch die Dänische Presse irgeleiteten öffentlichen Urtheils über die rechtliche Seite des Streites; man erkennt, daß es kein ungerechter Krieg ist, den Deutschland führt. Mehr noch hat das geschichtliche Andenken, welches sich Dänemark in Skandinavien bewahrt, darauf eingewirkt. Die Idee der Scandinavischen Einheit hat diese Erinnerungen nicht überwunden. Ebenso ist es außer Zweifel gestellt, daß die der Dänischen Sache ungünstige Stimmung im Heere getheilt wird. Uebrigens hat die Einschiffung der Truppen ihren Fortgang gehabt. Am Mittwoch sollen 600 Mann aus dem Lager bei Malmö nach den Dänischen Inseln übergesetzt sein. (?)

Franckfurt, den 16. Juni. Der Vorsitzende der konstituierenden National-

versammlung setzte gestern die auf heute bestimmte Sitzung auf morgen aus, weil Nichts zur Berathung vorlag, indem es keinem Berichterstatter der verschiedenen in Thätigkeit begriffenen Ausschüsse möglich gewesen war, den abzustattenden Bericht bis heute morgen zu vollenden. Von dieser Unmöglichkeit hatte sich Herr von Gageru persönlich in den Ausschüssen überzeugt. Aber die äußerste Linke, welche abendlich im „Deutschen Hofe“ zusammenkommt, ließ diese Gelegenheit nicht unbenützt. Unter dem Voritze des Herrn Simon aus Trier beschloß sie gestern Abend, „dem Volke zu zeigen, daß sie voran wolle“, sie erklärte „sich durch die Eigenmächtigkeit des Vorsitzenden der Nationalversammlung verletzt“, sie faßte den Beschluß, sich dennoch heute um zehn Uhr in der Paulskirche zusammenzufinden, sandte sofort Deputationen in die verschiedenen Versammlungsorte für Abgeordnete, um Alle von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen und zum Beitritte aufzufordern. Auch an das Präsidium wurde eine aus den Herren Schüler (von Jena), Umbtscheiden und Spas bestehende Deputation gesandt, welche Herrn v. Gageru im Englischen Hofe traf. Sie berichtete, daß Hr. v. Gageru auf dem Rechte bestanden, die Sitzung auf den 17. zu verschieben, und ihr die Gründe mitgeteilt habe, warum er dies im Interesse der Nationalversammlung selbst und ihrer Mitglieder thun zu müssen geglaubt. Niemand bestritt die Haltbarkeit dieser Gründe mit nur einem Worte; aber um so fester blieb man bei dem gefaßten Beschlusse, um so größern Beifall jauchzte das theilnehmende Publikum der entschlossenen äußersten Linken zu. „Das sind famöse Kerls“, rief ein vor mir stehender Handlungsdiener, „vor denen habe ich aber Respekt“, sagte ein Zweiter; „das ist köstlich“, sprachen anwesende Studenten. Als gar aus der „Loge Sokrates“ die zur Linken gehörenden Oesterreicher in den Deutschen Hof rückten, um nicht nur dem Beschlusse beizutreten, sondern „ihren Deutschen Brüdern persönlich ihre Bewunderung auszudrücken“, als Hartmann die übrigen Oesterreicher, die nicht mitgewollt, „Leichen“ nannte, „die der Strom der Zeit auswerfen werde“, als Wiesner diese „Leichen“ in Schutz nahm, weil sie nach den neuesten Wiener Vorgängen sich gleichfalls noch der Linken anschließen würden, da wollten die Lebenden und das Mühschweigen nicht enden, und als Arnold Ruge gar aussprach, sie wollten Alle ihren Kopf daran setzen, nämlich an die Freiheit, da war Deutschland für den Abend gerettet. (Servinus-Ztg.)

Frankfurt a. M., den 18. Juni. In der gestrigen National-Versammlung berichtete Noß von Hamburg Namens des Marine-Ausschusses und erwähnte sehr erfreuliche Zeichen allgemeiner Theilnahme für die Flotten-Angelegenheit. In Preußen werden viele Kanonenböte gebaut, und sind für die Marine vorläufig 500,000 Rthlr. ausgesetzt. Eine ähnliche Theilnahme zeigt sich in Bremen, Hamburg, Kiel u. Bereits ist ein unentgeltlich von Schiffshebern überlassenes Schiff von 800 Tonnen als Fregatte ausgerüstet und hat den Namen „Deutschland“ erhalten. Desgleichen ist eine Korvette zur Verfügung gestellt. Noch erwähnen wir für heute des von dem Ausschusse für Bildung einer provisorischen Exekutivgewalt erstatteten Berichts, der, von Dahlmann entworfen, in der heutigen Sitzung gedruckt vertheilt wurde. Der Antrag der Mehrheit des Ausschusses geht dahin: die National-Versammlung beschließt: 1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsverwaltung für Deutschland soll ein Bundes-Direktorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der Deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus drei Männern bestehen, welche von den Deutschen Regierungen bezeichnet und, nachdem die National-Versammlung ihre zustimmende Erklärung durch eine einfache Abstimmung ohne Diskussion abgegeben haben wird, von denselben ernannt werden. 3) Das Bundes-Direktorium hat provisorisch a. die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des Deutschen Bundesstaates betreffen; b. die Oberleitung des gesammten Heerwesens zu übernehmen und namentlich den Oberfeldherrn der Bundesstruppen zu ernennen; c. die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundes-Direktorium im Einverständniß mit der National-Versammlung. 5) Die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Wirksamkeit des Bundes-Direktoriums ausgeschlossen. 6) Das Bundes-Direktorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der National-Versammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen derselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der National-Versammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundes-Direktoriums mit der eines Abgeordneten zur National-Versammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf. (Schluß folgt.)

Frankfurt a. M., 20. Juni. In der heutigen 19ten Sitzung der Deutschen National-Versammlung wurde auf Kohlparzer's Antrag fast einstimmig beschlossen: daß jeder Angriff gegen Triest als ein Angriff gegen Deutschland zu betrachten sei. (Stürmischer Beifall.)

Wien, den 19. Juni. Das Kriegs-Ministerium theilt nachstehenden, ihm am 18. zugekommenen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden aus Treviso vom 15. d. M. wörtlich mit:

„Gestern, den 14. Juni, hat sich die Stadt Treviso, nachdem ich dieselbe durch 12 Stunden bombardiren ließ, gezwungen gesehen, sich zu unterwerfen, und zwar unbedingt. Bei dieser Gelegenheit kann ich die Ausdauer, das gute

Behalten und die militairische Haltung aller mir unterstehenden Truppen nur belobend erwähnen, speziell erlaube ich mir indessen jetzt schon den Lieutenant Wedl der Artillerie anzuführen, der im Kartätschenfeuer seine Geschütze mit kältester Besonnenheit vortrieb. Das Gelingen der Eroberung dieses allerdings sehr wichtigen Punktes ist indeß minder der sehr lebhaften Beschießung, die ich mehr schreckend als zerstörend fortführen ließ, als jener Umgebungs-Kolonnen zuzuschreiben, welche ich bereits den 12. und 13. d. von Quinto über Sile gegen die Straße von Mestre und links durch die Brigade Mitis durch Vorrückung über den Sile auf dem ganzen rechten Ufer desselben, aus der Linie Tre-Palade bis Casale, anbefohlen. Der Herr General Mitis hat bei dieser Gelegenheit eine große Thätigkeit an den Tag gelegt und fuhr schon den 13. d. M. über St. Ambroggio vor den Mauern der Stadt mit seinen Geschützen auf, wo er sogleich ein heftiges Feuer eröffnete. Da sich übrigens in der nächsten Umgebung der Stadt meine Truppen-Abtheilungen durch den Sile getrennt befanden, so wäre es dem Feinde noch immer möglich gewesen, sich gegen Mestre und Venedig zurückzuziehen. Allein das heftige Bombardement beschäftigte und betäubte die Besatzung dergestalt, daß es mir gelang, bis Abends die Kette der Tirailleurs bis unter den Mauern der Stadt einen engen Kreis ziehen zu lassen, und noch ehe die Nacht eintrat, unterwarf sich die Garnison meinen gestellten Bedingungen. Ich bin heute Morgens in Treviso eingezogen, auf dessen Thürmen die Adler Oesterreichs wieder wehen, und habe sogleich die Brigade Liechtenstein auf der Straße nach Mestre vorgezogen. Die sich durch die Capitulation ergebenden Trophäen bestehen aus 4000 Mann, die sich drei Monate lang nicht gegen uns zu dienen verbindlich gemacht und, von meinen Offizieren geleitet, über den Po zurückziehen, aus 36 Geschützen und einer großen Menge von Waffen, Munition und Feldgeräth. Es ist nicht zu läugnen, daß sich der Feind, vorzüglich aber dessen Artillerie, auf das heftigste vertheidigt hat, dessenungeachtet ist unser Verlust äußerst unbedeutend, da die Truppen größtentheils gedeckt aufgestellt werden konnten.“

Nach weiteren Nachrichten vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden ist der greise Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi, der bekanntlich gefangen gewesen und auf das unwürdigste behandelt wurde, nunmehr befreit. Die Scene des Wiedersehens war ergreifend. Feldmarschall-Lieutenant Welden hat noch am 15. vor dem alten Krieger 8000 Mann in größter Parade defiliren lassen. Zugleich zeigt er an, daß Padua von Truppen des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre besetzt sei.

Prag, den 18. Juni, 11 Uhr. Prag hat sich ergeben. (S. das gestrige Blatt unserer Zeitung.) Gestern um 3 Uhr endlich wurde eine Vereinigung bekannt, wonach der Fürst Windischgrätz und Graf Thun abtraten, an ihre Stelle aber die Herren Mensdorff und Klecansky traten, ferner die Grenadiere und die Artillerie Prag gänzlich verlassen, dagegen aber das Regiment Latour und Rhevenhüller Kavallerie als Besatzung einrückten und zu gleicher Zeit die Barrikaden in solcher Breite aus einander genommen werden sollen, daß ein Wagen dazwischen fahren kann. Damit waren beide Parteien einverstanden, und schon war Alles heute in der zufriedenen Laune. Ich selbst ging nach der Färber-Insel, kaum dort, fiel schon ein Schuß, man sagt zufällig; der Quai aber war ganz bedeckt mit Zuschauern, welche die schrecklichen Zerstörungen an den Häusern ansahen. Alsdann aß ich auf der Insel mit einigen Freunden zu Abend, als wieder ein Schuß aus den Mühlen oberhalb der steinernen Brücke (Klein-Venedig) fällt, und, wie man sagt, der an der Spitze des in die Altstadt einrückenden Militärs gehende Offizier von einer Kugel getroffen zusammenstürzt. Im Moment begann ein furchtbares Feuern. Die Menschen waren vom Qual wie weggeblasen und wir durch eine schmale, den Schüssen der Jäger ausgefetzte Brücke von dem Festland getrennt. Eine volle Stunde brachten wir hier unter dem Regen der rechts und links pfeifenden Kugeln zu, nur geschützt durch das hohe Gebäude des Tanzsaales, welches uns vor jedem Schuß sicher stellte. Die Anwesenden, etwa 24 Personen, waren allerdings in nicht geringer Sorge, da wir nicht wußten, wie davon zu kommen, bis endlich ein Kahn vom jenseitigen Ufer ganz aus aller Schußweite der Jäger herbeigebracht, und wir nachdem uns auf dem Wasser die Müller gebroht hatten, uns zu erschießen, falls wir nicht ganz still wären, auf das Festland hinübergebracht wurden. Während dessen hatte die bereits angekündigte Kanonade vollständig begonnen. Bomben wurden in die Mühlen von Klein-Venedig geworfen, und halb 9 Uhr stand schon die ganze Masse der Gebäude in hellen Flammen. Die ganze Nacht dauerte der Brand, während überall neue Barrikaden aufgeworfen und von Viertelstunde zu Viertelstunde neue Bomben und Granaten in die Stadt geworfen wurden. Am Morgen des heutigen Tages brannten die Mühlen noch fort, der Thurm der Wasserkunst ist bis auf den letzten Holzspahn ausgebrannt. Dieses Ereigniß hat aber den Muth der Gesehen gebrochen, die Studenten haben die Waffen weggeworfen und verließen sämmtlich heute Morgen die Stadt. Eine Proklamation des Landes-Präsidenten Thun und des Kommandeurs Windischgrätz kündigt an, wie alle bisherigen Verhandlungen fruchtlos geblieben, die Hof-Kommission abgedankt habe und man die Unterwerfung der rebellischen Stadt mit Gewalt erzwingen werde, falls nicht bis 12 Uhr Mittags alle Waffen abgeliefert und 14 benannte Geiseln den Behörden gestellt werden. Mit Zittern und Beben erfüllte die Bürgerschaft das Verlangte, Schlag 12 Uhr erschien das Militair und nahm mit aller Ordnung und in größter Ruhe die Altstadt in Besitz, eine Proklamation wird noch gefaßt und heute erscheinen.

— (Schluß. Ztg.) Trübe, traurige Tage, Tage voll Schrecken und Drangsal haben wir erlebt; doch ist Alles so weit überstanden. Jetzt nach 12 Uhr soll die Kapitulation erfolgen, das Bombardement, das starke Feuer während der Nacht, wodurch in kurzer Zeit Mühlen und Wasserturm zerstört wurden, wirkten fürchterlich auf die Bevölkerung. Die heute erfolgte militairische Bekanntmachung, das Entweichen der meisten Studenten, der Einfluß der friedlich gesinnten besien-

den Bürger, die augenfällige drohende Gefahr, die unheimlich daher schreitenden Prozeffionen, die Geistlichkeit an der Spitze, durch die Straßen, bewog endlich das Volk, nach so langer Ausdauer nachzugeben. Alle Barrikaden sind weggeräumt. Waffen wurden in Massen von Studenten, Bürgern und Proletariern, die sich fast alle durch Gewalt bewaffnet hatten, am Rathhause abgegeben. — Die verlangten Geißeln, die aus den Rädelshörnern bestehen, sind noch nicht aufgefunden. Wir können uns nicht denken, daß deshalb die ganze Stadt leiden sollte, und glauben daher, daß der Einzug des Militärs heute noch ungehindert stattfinden, die Anarchie schnell schwinden und unter einem wohl energischen, doch vernünftigen militärischen Kommando die Ordnung bald zurückkehren wird. Trotz all' der Wirren haben die Rattundrucker die Fabrikanten auf die gemeinste Art geplagt und von ihnen heute wieder unter Drohungen Geld erpreßt. — Das Eigenthum blieb allgemein unbetastet. Die Leute verlassen Prag in Massen. Die Stadt steht leer und öde aus. Es erschien acht Tage keine Zeitung, keine Post wurde ausgegeben, die Thore sind gesperrt, die Kettenbrücke ist ohne Bretter, so daß man nicht nach Smichow kommen kann, die Passage über die steinerne Brücke ist gesperrt, die Wachen besorgen meist die Arbeiter. Latour Infanterie blieb während der ganzen Affaire in der Stadt zurück, welches zu der Vermuthung Anlaß gab, als wären sie übergegangen; doch kennend die Haltung unseres Militärs, scheint uns dieß vielmehr eine Politik von Windischgrätz zu sein, der sie in der Absicht zurückgelassen haben mag, um das Generalkommando zu bewachen, da sie als Geßeln bei einer neutralen Verhaltung dem leicht nachkommen konnten.

— Am 16. Juni Nachmittags 3 Uhr las man hier an der Ecke der Hauptmauth aufgeklebt folgende „Namen der Verräther des Vaterlandes;“ Graf Franz Thun (Hauptmann der 6. Komp. der National-Garde); Graf Auersperg (der Einäugige); Graf Kolowrat („nicht Johann“ steht dabei, weil dieser in allgemeiner Achtung steht;) Kaufmann Weiß (den man schon gefangen auf der Technik hat und jedesmal, so oft sich einige Menschen versammeln, am Fenster sehen läßt; der Beamte Klubasek (Hauptmann der 4. Kompagnie der National-Garde, der sich mit sammt seiner Kompagnie dem Militair anschloß); der Schauspieler Fischer und „der lange Wiederberg.“ Die meisten der Genannten sind indeß entflohen, aber Hunderte standen vor den Zetteln und schrieben sich die Namen ab.

Aus dem Landgerichte Waldmünchen erfährt man, daß viele an der Böhmischen Grenze wohnende Geßeln auf die Kunde von dem ausgebrochenen Aufstand in Prag sogleich auf Wagen bewaffnet nach Prag geeilt seien, während die um Eger wohnenden Geßeln sich ruhig verhalten. (Schles. 3.)

## A u s l a n d.

### F r a n k r e i c h.

Paris, 18. Juni. Die Verfassungs-Kommission hat sich gestern den Entwurf, wie er schließlich von ihrem Berichterstatter redigirt worden ist, vorlesen lassen. Heute wird sie ihre Arbeiten schließen, und morgen soll der Verfassungs-Entwurf in der National-Versammlung vorgelegt werden.

— In ihren Abtheilungen hat die National-Versammlung den Dekret-Entwurf geprüft, durch welchen für die National-Werkstätten abermals 3 Millionen bewilligt werden sollen. In allen Abtheilungen war man über die Nothwendigkeit einverstanden, die National-Werkstätten baldmöglichst aufzulösen. Herr Goudchaur, der schon früher in öffentlicher Sitzung das System der National-Werkstätten lebhaft bekämpfte, erklärte in seiner Abtheilung, daß er an dem nämlichen Tage, wo die Verwirklichung der Ideen L. Blanc's im Luxemburg eingetreten sei, den festen Entschluß gefaßt habe, das ihm von der provisorischen Regierung anvertraute Ministerium niederzulegen, weil ihm klar gewesen sei, daß L. Blanc's System die Finanzen Frankreichs ruiniren werde. Herr Goudchaur erklärte ferner, bei Errichtung der National-Werkstätten habe die Absicht vorgeherrschet, ein revolutionäres Arbeiterheer von 100,000 Mann zur Verfügung zu haben. Herr Cremieux gab als eine Ursache des Fortbestandes der National-Werkstätten die schlechte Organisation der vollziehenden Gewalt an; er erklärte, daß weder unter den Ministern, noch unter den Mitgliedern der vollziehenden Gewalt Einigkeit und Einverständnis bestehe. Herr Etienne hob hervor, daß man nur auf die ausdrückliche Versicherung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, die Auflösung der Werkstätten sei nahe, die schon verbrauchten 3 Millionen bewilligt habe. Viele Repräsentanten meinten, man müsse die Regierung veranlassen, ohne Zögern ihre Absichten hinsichtlich der Werkstätten klar und bestimmt auszusprechen.

### E s p a n i e n.

Madrid, den 12. Juni. Die hiesige Militär-Behörde hatte seit dem Aufstande vom 7. v. M. den Soldaten der Besatzung streng untersagt, aus der Stadt zu gehen, und zu diesem Behuf an allen Thoren Gendarmen aufgestellt, um über die Einhaltung jenes Verbots zu wachen. Zwischen den Soldaten und den Gendarmen herrscht große Animosität, indem letztere täglich einen Sold von acht Realen erhalten, während jene nicht völlig einen Real beziehen. Gestern Abend überwältigten mehrere Artillerie-Soldaten den am Thore von Hortaleza aufgestellten Gendarmen-Posten, verließen die Stadt und zogen etwa zwanzig andere Soldaten mit lautem Geschrei nach sich. Bald darauf eilten jedoch fünfzig berittene Gendarmen ihnen nach und bemächtigten sich ihrer nach kurzem Handgemenge. Sie wurden dann unter großem Zulaufe des Volkes nach dem Posthause geführt, wo sich die Hauptwache befindet.

— Dem Heraldos schreibt man aus Ceuta unter dem 3ten: „Eine weit verzweigte Verschwörung war auf dem Punkte, in voriger Nacht auszubrechen.

Wie es scheint, handelte es sich um einen Aufstand der zahlreichen hiesigen Zucht-haus-Sträflinge, um sofort eine Landung auf der Spanischen Küste zu bewerkstelligen. Glücklicherweise wurde der General Ros de Olano zur rechten Zeit von dem Vorhaben unterrichtet, und elf Personen sind bereits vor das Kriegsgericht gestellt. Die Besatzung zeigte sich von dem besten Geiste beseelt, nachdem der General eine Anrede an sie gerichtet hatte. Die achtbaren Einwohner des Plazes wurden zum Behufe der Aufrechthaltung der Ordnung mit Waffen versehen.“

— In Lugo ist eine über ganz Galizien verzweigte Verschwörung in republikanischem Sinne entdeckt worden. Die Rädelshörner befinden sich bereits in Haft. Die Besatzung von Vigo wurde gewechselt. (Espana.)

— Der Heraldos sagt: „Von den Rebellen in der Provinz Valencia, deren Zahl binnen kurzer Zeit sich bis auf 3000 Mann vermehrt hatte, ist nur noch eine Bande von 18 Straßenräubern übrig. In der Stadt Valencia trafen unter starker Bedeckung 120 Personen aus Madrid ein, die aus politischen Gründen verhaftet worden waren. Sie wurden sogleich nach einem unbekanntem Bestimmungspunkte eingeschifft.“

### I t a l i e n.

Rom, den 7. Juni. Gioberti geht höchst gründlich zu Werke und scheint sich zunächst nun nach Palermo wenden zu wollen, um die heißblutigen Insulaner zur Geduld und zur passiven Ausdauer persönlich zu ermahnen. Es ist klar, daß man den König von Neapel mit guter Manier auf die eine oder die andere Weise los zu werden hofft. Da er sich von der italienischen Sache zurückgezogen, ja, sie in den Augen der Menge nicht bloß geopfert, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach verrathen hat, so darf er sich des Besten allerdings nicht getrösten. Was nun Gioberti's Persönlichkeit betrifft, so ist sie für eine solche Mission ganz geschaffen. Ein hoher, stattlicher Mann von einem feinen Ausdruck in den Zügen und besonders im Mienenspiel, weiß er alle die Elemente in Bewegung zu setzen, die der ministeriellen Maske bis zum Sturze des alten Systems nicht fehlen durften. Er versteht trefflich zu betonen und fallen zu lassen, und nimmt die Conversation mit einer Geschicklichkeit und Leichtigkeit entgegen, die ihn vor jedem Compromiß sicher stellt. Der Royalismus ist vielleicht noch nie so gewandt und anstandslos von einem Revolutionsmanne vertreten worden, wie durch diesen feurigen Patrioten. Für Karl Albert und die monarchische Verfassung wirkt er mit bewunderungswürdigem Erfolg, und so lange er beim Leben ist, kann an eine Beruhigung des italienischen Nationalgefühls in Rücksicht auf die Fremdherrschaft gar nicht gedacht werden. — Hier hat sich der Oppositionskampf, den das Ministerium mit dem Papste direkt führt, vor der Hand den Augen der Menge entzogen. Ohne bedeutende Conflict wird er nicht enden. Gegenwärtig handelt es sich um das den Ständen vorzulegende Minister-Programm, über welches sich Pius IX. mit Mamiani nicht scheinlich einigen zu können. Damit wenigstens etwas gethan zu werden scheint, hat der Pabst die Präsidenten des hohen Rathes ernannt. Seine Wahl ist auf Mons. Muzarelli gefallen, einen ziemlich weltlich gesinnten Geistlichen und Dekan der Rota. Pasolini und Don Pietro Odescalchi sind ihm als Vice-Präsidenten beigegeben. Das Ganze scheint eine Farce, und daß die Pairskammer zu irgend einer Bedeutung gelangen werde, ist bei der Unbedeutendheit, die sie der Deputirtenkammer gegenüber hat, gar nicht zu denken. Letztere ist imposant — fast lauter Amnestirte, Liberale und ausgesprochene Fortschrittsmänner. Ein hier erschienenenes Album hat sie bereits die Revue passiren lassen. Geschont ist Keiner worden. Manche allerdings begünstigt. Die Deputirten gehen mit der Absicht um, ihre Verhandlungen in einer eigenen Zeitschrift zu publiziren, während die hiesige offizielle Zeitung ihnen dieses Recht noch streitig macht. (Röln. 3.)

Mailand, den 9. Juni. (A. 3.) Der bisherige Präsident der provisorischen Regierung, Casati, ist in Begleitung von zwei anderen Mitgliedern derselben, Turroni und Veretta, abgereist, um dem König von Sardinien, der am 10. in Garba eintraf, die Anschließungs-Acte der Lombardi zu übergeben; an demselben Tage gingen von Mailand Durini, Strigelletti und Liffoni mit dem Sekretair Emilio Broglio nach Turin, um sich hier mit dem Ministerium über die Regierung der Lombardi bis zur Berufung der konstituierenden Versammlung zu vereinbaren. In Treviso haben sich nach den Registern für augenblicklichen Anschluß an Piemont 3010, gegen ihn 17 Stimmen erklärt. In Sardinien ist General Bava, dem die bisherigen Erfolge der Piemontesen großentheils zuzuschreiben sind, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt.

### D ä n e m a r k.

Kopenhagen. — Dem Berichte eines Schiffskapitäns entnehmen wir folgende Spezialien darüber, wie es der Mannschaft unserer aufgebrachten Schiffe ergeht: „Bis jetzt hat die Dänische Regierung so ziemlich für mich gesorgt, ich bekomme jede Woche 24 Rthlr. 3 Mk., wie es später werden wird, weiß ich nicht; bis jetzt ist die Sache ungefähr folgende. Im Hasen liegen circa 40 Schiffe und eben so viel auf der Rhebe, unter letzteren befindet sich das meinige. Am Sonnabend wurden sämmtliche Mannschaften von den Schiffen die im Hasen liegen auf ein großes Memeler Schiff gebracht, außer den Kapitän und einigen Steuerleuten; das Schiff ist ganz von hinten und vorne und von oben nach unten mit Priischen, auf Art, wie es die Sklavensfahrer haben, versehen. Hierauf schläft die Mannschaft, Steuerleute, Matrosen und Jungens alles durch einander, so daß nur die Steuerleute durch einen Schlagbaum von den Leuten getrennt sind, das Schiff liegt auf der Rhebe vor Anker unter der Batterie von Dreikronen, und von Soldaten mit scharf geladenen Gewehren bewacht, aus Land kommt kein Mann, sie bekommen da zu essen und zu trinken; wie dies beschaffen, weiß ich nicht; wie (Mit zwei Beilagen.)

lange werden diese Leute auf diesem Schiffe gesund bleiben und leben? Lange doch gewiß nicht, denn die Ausdünstung ist groß und frische Luft kann nur von oben hineingelassen werden, und das reicht lange nicht hin für so viel Menschen in einem so kleinen Raum, ferner: 3 Tage sind sie erst am Bord und allgemein hört man schon Klage von Ungeziefer, ferner: sind es jetzt erst 150 Mann und 300 sollen auf dies Schiff, also was soll hieraus werden? Diese Behandlung überschreitet alle Völkerrechte und selbst Dänen, die sonst wenig Mitleid mit einem Deutschen haben, sprechen als empörend dagegen. Die Kapitäne bleiben fürs erste noch an Bord mit dem Steuermann oder Jungen. Von den Schiffen, die auf der Rheide liegen, ist noch kein Mann abgenommen, also auch ich habe noch alle meine Leute, da indes viele Danziger und Memeler fürchten, daß auch die Reihe an sie kommen wird zur Gefangenschaft, so entfliehen viele dieser Leute, jede Nacht gehen mehrere Böde mit Matrosen und Steuerleuten in See, um damit nach Preußen zu segeln."

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Schneidemühl, den 18. Juni. Der Artikel mehrerer hiesigen Schneidemühler Bürger gegen das Deutsche Comité in Posen in der Oberzeitung vom 10. Juni, den wir demnachst auch in No. 136. der Posener Zeitung gelesen haben, hat bei den gutgestimmten Bewohnern unseres Städtchens allgemein Entrüstung hervorgerufen. Es wird ein Schreiben in den nächsten Tagen dem Posener Deutschen Comité zugehen, aus welchem sich dasselbe hoffentlich überzeugen wird, daß der größere und bessere Theil unserer Bewohner fern ist von den in jenem Artikel niedergelegten Ansichten. Pestrich, der an der Spitze der Unterschriften steht und der unverkennbar auch der Verfasser jenes Artikels ist, ist der Vicar der hiesigen katholischen Kirche, Arndt und Neumann sind Lehrer an der hiesigen katholischen Schule, alle übrigen sind hiesige Bürger und Handwerker, sämmtlich katholischer Religion. Es ist unwahrscheinlich, daß außer den erst Genannten und außer einigen Wenigen der Uebrigen irgend einer von dem, was sie unterschrieben haben, Kenntniß hatte; sie leben sämmtlich in einer geistig so sehr untergeordneten Stellung, daß sie wahrscheinlich von jedem politischen Treiben, soweit es nicht etwa ihre nächsten Interessen berührt, fern sind, und daß sie also auch von der Existenz des Posener Comité und dem Zweck seiner Thätigkeit nichts wissen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß nicht einmal die 39 Unterschrifteten den Artikel sämmtlich selbst unterschrieben haben, daß vielmehr ein Mißbrauch ihrer Namen stattgefunden hat. Auf keinen Fall existiren hier 250 andere Personen, in deren Namen jene 39 sprechen konnten. In derselben Art, wie überall, hat auch hier unsere katholische Geislichkeit gewirkt; auch ihr eifrigstes Bestreben ist es gewesen, den Catholicismus mit dem Polonismus zu identificiren und auf diese Weise den letztern zu unterstützen, da ihm anders der Sieg nicht zu Theil wurde. Unter den Unterschriften findet sich auch der Name Prager. Er ist ein ehemaliger katholischer Schullehrer, der gegenwärtig bei unserem Gericht Bogen schreibt. Seiner Versicherung nach hat er seinen Namen zu dem Artikel nicht hingegeben \*) und es ist daraus zu schließen, wie es mit den übrigen Unterschriften stehen mag. — Wir knüpfen hieran gern die Bemerkung, daß die meisten hiesigen Einwohner das eifrige Streben und die rastlose Thätigkeit des Posener Comité's keinen Augenblick verkannt haben.

\*) vergleiche die Anzeige in No. 141. dieser Zeitung.

Die Nr. 142. der Deutschen Posener Zeitung liefert in ihrem Eingange dem In- und Auslande den unumstößlichen Beweis, daß in unserer Provinz die Ruhe hergestellt und Nichts mehr zu besorgen ist, denn das Haupt des Regierungs-Kollegii, der in seiner oberpräsidentialen Vertretung sich fühlende Herr von Kries, hat die Sprache wiedererlangt, ja er wagt es sogar, einen §. des bestehenden Kriminal-Rechts zu citiren. Hört! Hört! — Er, der wohlweislich seinen Muth zügelte, als man auf den Straßen uns, unseren König, unser Heer verspottete, er, der seine Rechts-Kenntnisse in Verlaß gethan zu haben schien, als in der Provinz sich Alles bewaffnete, als man auf dem Berhardinerplatz die Stützen der polnischen Republik exercirte, — er wird jetzt ordentlich warm und weiß ganz genau, daß Niemand bewaffnete Leute zusammenbringen darf, der nicht vom Staat dazu ausdrücklich ermächtigt ist. Und was bringt denn diesen wackeren Vertreter obrigkeitlicher Auctorität so sehr in Harnisch? — ein einziger Mann, der es wagt, offen auszusprechen, was Millionen Preußen fühlen, der außerdem einen Zuzug nach Berlin organisiren will, um die Banden zu zähmen, die uns in ihrem Endziel ganz unbedingt durch Anarchie zur Wiederherstellung des alten Japses führen werden. Herr von Kries warnt vor dem Zuge, weil er gefahrbringend ist, — nun es

erwartet wahrhaftig Niemand, daß er mitgehen wird; er erklärt ihn ferner für strafbar, und glaubt, daß die Nothwendigkeit solcher Hülfe nicht eingetreten ist; Hört! Hört! Herr von Kries giebt in einem obrigkeitlichen Erlasse zu, daß die Nothwendigkeit solcher Hülfe eintreten kann; nun dann muß er auch gestatten, daß Andere über das Schon-Eingetreten sein abweichender Meinung von ihm sind, er muß allen denjenigen, die hochherziger und leichtsinniger sind als er, und den Zug mitmachen, überlassen, die Moralität ihrer Handlungsweise von dem Erfolge abhängig zu machen. X. Y. Z.

Erwiderung des Justiz-Commissarius Ahlemann zu Samter auf die Bekannmachung des Präsidenten von Kries, als Vertreter des Ober-Präsidenten des Großherzogthums Posen, vom 21. d. M., und die Entgegnung eines Ungeannten von demselben Tage, den Aufruf an alle treue Preußen vom 19. d. M., betreffend. (Posener Deutsche Zeitung v. 21. und 22. Juni cr.)

I. Jedem, der meinen Aufruf vom 19. d. M. mit Unbefangenheit liest, muß sich die Ueberzeugung aufdringen, daß derselbe auf ein heiliges Gelöbniß beruht, welches Tausende getreue Preußen der Städte und des Kreises Samter Sr. Majestät, unserm Durchlauchtigsten Könige unterm 10. vor. Mts. auszusprechen sich gedrungen gefühlt hatten. Die Berliner Ereignisse vom 14. d. M., welche über die geheiligte Person unsers Königs und über unser theures Vaterland neue Gefahr gebracht haben die Zeit herbeigeführt, in der das Wort zur That werden muß. Mein Aufruf ist also eine Mahnung, jenes Gelöbniß zu erfüllen, und die Erregung eines von allen Provinzen ausgesprochenen Wunsches, dessen schleunigste Erfüllung jeder Preuße, der von der Liebe für seinen König und sein Vaterland beseelt ist, vom Allerhöchsten erleben muß. Die Geschichte der vergangenen Tage hat uns aber belehrt, daß wir in solcher Entfernung nicht bestimmen können, ob diese Hülfe, die uns heute hier nicht nothwendig scheint, in demselben Augenblicke nicht dort nothwendig ist. Der Bureaunkratische Weg hat seine Grenze erreicht. Genug! die Gefahr ist da, und die Pflicht eines jeden braven Preußen, sie abzuwenden. Ob diese Hülfe auf dem eingeschlagenen Wege erreicht werden kann, muß die Erfahrung lehren, jedenfalls werden die Schritte des Hohen Staats-Ministeriums dadurch weder gehemmt, noch geben diejenigen, welche sich der Erfüllung dieser heiligen Pflicht unterziehen, zu erkennen, daß sie sich den Anordnungen der höchsten gesetzmäßigen Behörde des Landes nicht fügen wollen. Mindestens ist es ein Akt der Pietät gegen unsern König und unser Vaterland, der eine moralische Kraft erzeugt. Gerade der Willkühr, gerade der Anarchie, die schon herrschen, wollen wir mit Blut und Leben steuern, das ist der Wille, das ist die Bestimmung jedes braven Preußen, das ist der klare, deutliche Ausdruck meines Aufrufs, der keine andere Deutung duldet, der auch nicht eigenmächtig und einseitig hervorgetreten ist, sondern sich als die Willensmeinung Tausender kundgegeben hat.

Se. Maj. der König und das Hohe Staats-Ministerium haben aber in diesem in der gedachten Adresse ausgesprochenem Gelöbniß keinesweges eine unedle, eine unlautere Absicht erkannt, wie der Präsident von Kries, insofern er mit dem §. 128. Tit. 20. Theil II. des Allgemeinen Landrechts droht, welcher zu den §§. gehört, sub margine: Vorbeugungsmittel gegen Landesverrätheri. Es ist eine heilige, eine gerechte Sache, welche wir verfolgen, sie gilt dem Wohle unsers erhabenen Königs; sie gilt der Ehre und dem Ruhme unsers Vaterlandes; dies zu erreichen, scheuen wir keine Opfer; darum laßt uns meine lieben Brüder aus allen Provinzen mit Gott ans Werk gehen.

II. Die läppische Erwiderung des Anonymus werde ich einer Entgegnung würdigen, wenn er sich aus seinem Maulwurfsloche hervorgethan und öffentlich genannt haben wird.

Wer es wahr und redlich meint, und wem das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegt, braucht sich nicht der Oeffentlichkeit zu scheuen, wenn seine Ansichten auch nicht die richtigen. Ahlemann, Justiz-Commissarius. Posen, den 23. Juni 1848.

Heute früh besuchte mich die Frau des Kaufmanns Karl Simon aus Wodzisko Kreis Wreschen, und bat mich, ihren wegen Theilnahme an der letzten Insurrektion verhafteten Ehemann doch baldigst, wo möglich noch heute, seiner Haft zu entlassen.

Nach ihrer Entfernung aus dem Zimmer fand sich auf dem Tische, an welchem die Frau Simon gestanden, in einem Papier, welches die Inschrift trägt: Sciska Cig Tway Karól (oder Deutsch: es umarmt Dich Dein Karl), ein Thaler Preuß. Courant vor, den sie wohl nur aus Versehen hingelegt und zurückgelassen hat.

Da mir die hiesige Wohnung der Frau Simon nicht bekannt ist, so ersuche ich sie hierdurch, sich den fraglichen Thaler in der Expedition dieser Zeitung wieder abzuholen. Posen, den 23. Juni 1848. Teglass, Korps-Auditeur.

**Sommertheater im Odeum.**

Sonntag den 25. Juni: Die Schleichhändler; Posse in 4 Akten von Dr. Kroupach. — Hierauf: Ein Ahtel vom großen Loose; Vaudeville-Posse mit Gesang in 1 Akt von Carl v. Holtei.

**Oeffentliche Bekanntmachung.**

Am 14. Juni c. wurde am sogenannten Winkelgraben unweit Briesen, Brieger Kreis, ein unbekannter männlicher Leichnam mit einer Schußwunde in der Brust vorgefunden.

Der schlank gebaute Körper hatte eine Länge von etwa 5 1/2 Fuß, und das mittlere Lebensalter erreicht. Der Kopf war mit kurzem hellbraunem nach vorn spärlichem Haar bedeckt. Die Augen waren blau, die Nase länglich spitz, der Bart rasirt; der Mund zeigte nur wenige schlechte Vorderzähne; auf dem linken Unterarme war eine 2 Zoll lange Narbe; ebenso auf der rechten Hand.

Bekleidet war derselbe mit einem schwarzbraunen mit Seide gefütterten Tuchrocke, schwarz atlasner Weste, schwarzen Tuchbeinkleidern, Stiefeln von fei-

nem Kalbleder roth gefüttert, einem schwarz seidenen Halstuch, Hosenträgern von grauem Surtband, einem weißen Chemisett gez. v. P., desgleichen Halskragen gez. v. P. 7., leinenen Unterbeinkleidern gez. 2. und einem Hemd von feiner Leinwand gez. v. P. 12. Bei ihm befanden sich: ein schwarzer Hut mit der Firma S. B. Rother Breslau, das bräunliche Futterleder beschriebene Posadowsky; ein weiß leinenes Taschentuch, schwarz gezeichnet mit G. von Posadowsky 7., ein Paar gelbe Glacehandschuhe, ein kleiner eiserner Schlüssel, zwei Perzerole, eine Quantität Pulver, 7 Kugeln und eine Kugelform. Alle Diejenigen, welche über den Verstorbenen Auskunft geben können, werden aufgefordert, sich zu diesem Behufe spätestens am 24. Juli c. Vormittags in unserm Amtlokale zu melden. Brieg, den 15. Juni 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht, Kommission für Untersuchungssachen.

**Bekanntmachung.**

Die Reinigung der Rauchröhren des Ingenieur- und Bauhofs-Etablissements, so wie mehrerer an-

derer königlichen Dienstwohnungen und der der Fortifikation gehörigen Gebäude, soll nach den bestehenden polizeilichen Verordnungen vom 1. Juli d. J. anderweitig auf ein oder mehrere Jahre verbunden werden.

Qualifizierte Schornsteinfegermeister, welche diese Reinigung übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre schriftlichen Angebote versegelt, unter Vormerk des Inhalts auf der Adresse bis Dienstag den 27. Juni c. Morgens 8 Uhr im Bureau der Festungs-Bau-Direction, woselbst auch die nähere Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Zur gedachten Zeit sollen die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten eröffnet und eine Verhandlung darüber aufgenommen, event. ein Licitations-Verfahren daran geknüpft, auch demnachst mit den Mindestfordernden, falls dessen Gebote annehmbar erschienen sollten, der erforderliche Kontrakt abgeschlossen werden. Posen, den 21. Juni 1848.

Königl. Festungsbau-Direction.

**Bekanntmachung.**

Der auf dem ehemaligen Bielefeld'schen, jetzt dem Fiscus gehörigen No. XIII. Columbia belegenden Grundstücke befindliche Speicher nebst den dazu gehörigen eingezäunten Hofraum und Wächterhäuschen und Schuppen, soll anderweit öffentlich an den Meistbietenden auf ein Jahr verpachtet und zugleich eine Parthie Weidenstämme auf gedachtem Grundstück, als Brennholz öffentlich versteigert werden. Pacht- und Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß hierzu ein Termin am 28. Juni c. Nachmittags 3 Uhr auf Ort und Stelle ansteht und die nähern Bedingungen, welche im Bureau der Festungs-Bau-Direction eingesehen werden können, auch noch im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.  
Posen, den 21. Juni 1848.  
Königl. Festungs-Bau-Direction.

pour dresser et fixer la barbe. Mittel zur Stärkung und Verschönerung der Barthaare.  
Preis pro Flacon 10 Sgr.

**Ohrenmagnete,**  
Mittel gegen obronische Kopfschmerzen, Ohrensau-sen etc. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

**Nechtes Bayonner Fleckwasser.** Preis pro Flasche 7 1/2 Sgr.

**Keine Hühneraugen mehr!**  
Unschlbares Mittel, Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise auszurotten.  
Preis pro Schwachtel 5 Sgr.

**Necht Engl. Sichtpapier,**  
das Blatt zu 2 Sgr.  
gegen Reissen und Sicht ein bewährtes Mittel.

**Veritable Macassar-Oil**  
zur Stärkung und Verschönerung der Haare.  
Preis pro Flacon 5 Sgr.

**Necht Engl. Electricitäts-Ableiter,**  
unschlbares sicheres und bewährtes Mittel gegen chronische Rheumatismen, Sicht, Reissen und Com-gektionen aller Art. Preis pro Amulette 10 Sgr., etwas stärker 15 Sgr. und ganz stark wirkend 1 Rthlr.

Sämmtliche Artikel sind mit ausführlichen Ge-branchsanweisungen versehen, und empfiehlt sich da-mit bestens  
Posen. J. J. Seine, Markt 85.

Der unterzeichnete Besitzer des in Westpreußen be-legenden und 2700 Morg. guten Boden enthaltenen Gutes „Melonowo“, wünscht dasselbe zu verkan-feren oder zu verpachten, oder auch gegen ein an-deres im Großherzogthum Posen gelegenes zu vertauschen.  
Ignaz v. Oborski.

Dem hochachtungsvollen Publikum wird hiermit die Anzeige gemacht, daß die Wasser-Heil-Anstalt in **Dombno** für Kranke wiederum eröffnet wor-den ist.  
Dombno bei Neustadt a. d. W., den 18. Juni 1848.  
Die Administration der Anstalt.  
Meißner.

Das von mir bisher in der Breslauerstr. No. 37 geführte Geschäft habe ich Herrn Engelbert Klingenburg übertragen, der dasselbe in dem bisherige-n Umfange für seine Rechnung fortführen wird.  
Posen, den 7. Mai 1848.  
Friedrich Klingenburg.

Auf obige Annonce bezugnehmend, bitte ich das Hrn. Fr. Klingenburg geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen.  
Engelbert Klingenburg.

**Der politische Verein**

versammelt sich Sonntag den 25. d. M. früh 7 Uhr im Lokale des Herrn Zychliński (Friedrichstraße No. 28.) Gegenstand der Debatte: Anerkennung der Revolution vom 18. und 19. März d. J.

In dem Hause, Markt- und Bronkerstraße No. 91 sind von Johannis und Michaelis ab einige Läden, wie auch eine Wohnung zu vermieten.  
Herz Königsberger.

Sehr billiges praktisches Rasir-Pulver, die Schwachtel à 3 Sgr., welches einen reichlichen stehenden Schaum erzeugt, und das Rasiren um Vieles erleichtert.

**Königs-Wasch- und Bade-Pulver,**  
in Schwachteln mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr., unstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel, um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen, und sie schön weiß und weich zu erhalten, nament-lich aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Auf-springen und Rauheit zu sichern.  
In Posen allein zu haben bei  
I. Obrebowicz & Comp, Markt 85

I. Obrebowicz & Comp,  
Material-Waaren- und Weinhandlung,  
Markt No. 85.

empfehle ich Lager aller Sorten Caffee's, als Moc-ca, Java, Cuba u. a. m., Zucker in allen Quali-täten billig, auch ganz guten Zucker in Broden à 5 Sgr. pro Pfund.

Mineral-Wasser, als Selterser, Salzbrunnen, Endowa, Eger, Maria-Kreuz, Rheinerz u. s. w. sind in frischer Füllung vorräthig.

Vom 1. Juli d. J. ab wird das Bier in meinem Brauhause zu 9 Pfennigen und in meinen Schan-stätten zu 10 Pfennigen das Quart verkauft.  
St o d.

Sonnabend den 24sten Juni:

**Gungl'sches Konzert**

im Hildebrand'schen Garten.  
Ausgeführt unter Direktion des Herrn E. Scholz.  
Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Familie von 1 Herrn und 2 Damen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Die Annonce des H. N. Rosenfeld in der Zeitung No. 141. erkläre ich für unrichtig. Die Ver-fügung-Dokumente von No. 8. B. Plewisk habe ich dem H. Rosenfeld nebst zwei Quittungen nicht für eine Forderung verpfändet, sondern ihm zur Einsicht gegeben, weil er angeblich dieses Grundstück von mir kaufen wollte. Zwei dieser Dokumente hat er mir bereits zurückgegeben, dahingegen das eine wie auch zwei dieser Quittungen noch nicht, und werde ich wegen Rückgabe dieser letzteren Dokumente die geeig-neten gesetzlichen Schritte thun.  
Meyer.

**Getreide-Marktpreise von Posen,**

| den 23. Juni 1848<br>(Der Scheffel Preuß.) | Preis |      |       |      |
|--|-------|------|-------|------|
|  | von   |      | bis   |      |
|  | Rthl. | Sgr. | Rthl. | Sgr. |
| Weizen d. Schl. zu 16 Mds.                 | 1     | 5    | 7     | 10   |
| Roggen dito                                | —     | 21   | 1     | 24   |
| Gerste . . . . .                           | —     | 22   | 3     | 26   |
| Haser . . . . .                            | —     | 17   | 9     | 20   |
| Buchweizen . . . . .                       | —     | 22   | 3     | 26   |
| Erbsen . . . . .                           | —     | 26   | 8     | 1    |
| Kartoffeln . . . . .                       | —     | 13   | 4     | 14   |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.                  | —     | 27   | 6     | 1    |
| Stroh, Schock zu 1200 Pfd.                 | 1     | 20   | —     | 5    |
| Pulver das Fas zu 8 Pfd.                   | 1     | 15   | —     | 1    |

Bei J. J. Seine ist zu haben:

**Neu verbesserte überaus kräftig wirkende galvano-electrische Rheumatismus-Ketten**

von J. P. Goldsmith in London,  
à Stück 1/2 Thaler.

Welches bewährte Mittel der Galvanismus gegen Sicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Ner-venübel und Congestionen aller Art ist, bedarf wohl nicht erst erwähnt zu werden, indem dieses Heilver-fahren von den größten Aerzten mit ausgezeichnetem Erfolge gegen die angeführten Leiden angewendet wird, deshalb sind obige neu verbesserten

**galvanischen Rheumatismus-Ketten**

wegen ihrer leichten Anwendung und eben so vortrefflichen Wirkung jedem Leidenden ganz besonders zu empfehlen.

In meinen Häusern sind von Mi-chaelis ab folgende Lokale zu ver-mieten:

„Markt No. 44.:  
Der ganze erste Stock, in welchem sich dermalen das Möbelmagazin befindet.  
Im zweiten Stock die große Wohnung im Vor-derhause, und eine kleine im Hinterhause.“

„Friedrichstraße No. 17.:  
Die Parterre-Wohnung nebst Stallung für zwei Pferde und Wagen-Remise.  
Die Wohnung im ersten Stock nebst Stall für vier Pferde und Wagenremise.  
Im zweiten Stock eine Wohnung von drei Stü-ben, 2 Kammern und übrigem Zubehör.“

„Friedrichstraße No. 18.:  
Der erste Stock nebst Stall für 4 Pferde und Wa-genremise.  
Im zweiten Stock eine Wohnung von 3 Stuben für einen einzelnen Herrn.“

| Namen der Kirchen.                              | Sonntag den 25ten Juni 1848 wird die Predigt halten: |                     | In der Woche vom 16ten bis 22sten Juni 1848 sind: |        |              |              |          |
|---|--|---------------------|---|--------|--------------|--------------|----------|
|   | Vormittags.  | Nachmittags.        | geboren:  |        | gestorben:   |              | getraut: |
|   |  |                     | Knaben.   | Mädch. | männl. Gebl. | weibl. Gebl. |          |
| Evangel. Kreuzkirche . . .                      | Hr. Superint. Fischer                                | Hr. Pred. Friedrich | 3   | 2      | 7            | 8            | —        |
| Evangel. Petri-Kirche . . .                     | Hr. Cand. Freischmidt                                | —                   | —   | 1      | 7            | 1            | —        |
| Garnison-Kirche . . . . .                       | Div. Pred. Simon                                     | —                   | —   | —      | —            | —            | —        |
| Im Betfaal der Christli-chen Gemeinde . . . . . | Prediger Post  | Hr. Pred. Post      | —   | 1      | —            | —            | —        |
| St. Adalbert-Kirche . . . .                     | Manf. Propoy   | —                   | —   | 2      | 2            | 5            | 1        |
| St. Martin-Kirche . . . . .                     | —  | —                   | 2   | 2      | —            | —            | —        |
| den 26. Juni                                    | —  | —                   | —   | —      | —            | —            | —        |
| Deutsch-Kath. Succursale                        | —  | —                   | —   | —      | —            | —            | —        |
| Dominik. Klosterkirche . .                      | —  | —                   | —   | —      | —            | —            | —        |
| Kl. der barmh. Schwest.                         | —  | —                   | —   | —      | —            | —            | —        |
|   | Cler. Bankiet  | —                   | —   | —      | —            | —            | —        |
| Summa . . . . .                                 | —  | —                   | 5   | 7      | 19           | 14           | 1        |